

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 34

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit, die ich meine

Von Freiheit hielt ich niemals ungeheuer,
Frei ist nur der, der seine Miete zahlt,
Den Advokat, den Bäcker und die Steuer,
Für seinen Kaffee Kaffeebohnen mahlt.

Wer dies zur Hälfte oder gar nicht kann,
Hat nicht sehr viel von Souveränität,
Und kein System macht diesen armen Mann
Auch nur so frei, daß er es merken tät.

Das verdaute Kunstwerk

Elsenbein, der König aus dem Spiel,
Wankte leise auf dem Schachbrett und,
Als das schöne kleine Kunstwerk fiel,
Sing es gierig aus der Lust — ein Hund!

Zierer König, hast du ausgespielt?
Denkt! Es schlang der Hund das seltne Ding,
Weil er es für einen Knochen hielt,
Wie er ihn beim Meßger täglich sing . . .

Lange lag der Hund mit bösem Blick,
Weil ein Kunstwerk ihm im Bauche lag.
Unvergängliches trost jedem Mißgeschick,
Und auf krummem Weg kam dies zutag.

Sphärisch abgerundet, wohl recht klein,
Doch erkennbar für den Kunstsverständ,
Sah man dies: es war ein Elsenbein,
Dem ein Künstler die Gestalt erfand.

Nun durch alle Därme durchgepreßt,
Lag es auf der Straße, schlecht gekaut!
Sich, es bleibt doch stets ein kleiner Rest,
Den ein Hund nicht ganz verdaut . . .

Ulrich von Hutten



Chueri: Ihr verhocked J under
Euerm Schirm une wie ä so ä
groß Spielmugg, wo-n us ä
sehl Blüg poht.

Rägel: Nach Eu hän i gleich na
mit gschnappet, 'r hand chönne
so nach zue cha, wie'n r hand
welle und fäb hän i.

Chueri: Chner händer mi aglue-
get, wie wenn 'r mi vor Liebi
mit samt dr Sage wettid freße.
Rägel: Mit samt dr Sresse ver-
fage, fäb stimmt.

Chueri: Ael! Verstelled J ä nüd ä so bi derige
Sweisgeprife, es iß jo doch wohr.

Rägel: Ja, vor öppre zwanzig Jahre, mo-n i J all
Morgen ä so bijzite ghet ha über de Wiplash lecha mit
dr Sage, hän i mal, i mues es zur eigne Schand
fäge, ä chli es Aug gha uf J; aber wo-n i kostant
gha ha, daß d' Sagen all Tag roßiger worden iß und
daß r' se nu zum Sägieren unerträglic, iß mr de Glüft
vergange.

Chueri: Händer ghet Glüft? Sägid nu, Ihr heitid
gern en wohlfeile Chnecht gha und daß i J nüd hett
chönne absfahre, heitid mi grad kanzleitet und z' Nacht,
wenn d' Liebi hett sellen ofzane walte, hett i chönne
i d' Schürchammer use go schloße — i hä drum do-
zmol ä nüd bisse.

Rägel: Ihr chömed eiider mit Chuerer thöchtliger Liebi!
Wur eine meine, es trehet si alls nu um das, und
fäb trehet si.

Chueri: No em Chrieg sowieso; a dr Pahnhoftroß
hefts ieh scho agfegt, gohnd nu ämol go luegen un-
derliedt.

Rägel: 's chiem läß, d' Stadtrichteri hät mr's scho
gefai, wie's zuegöng; Ich wurd z'wold, ich wur mein
die Schnäitterli an ihre hödhen Übäßen obenabe näh
und ergschuppe, daß d' Sederen im Pahnhoftroß um-
flüglid, jauroll!

Chueri: Ihr chönd f' dänn gogen ergschuppe, wenn
jedes Einen oder Zwee bin ihm hät.

Rägel: So meineder! D' Rägel wur scho na fertig
mit dene 90-pfundige Tigeretthengfliene und
fäb wußt sie. Aber gschieder wär's, d' Polizei wur
ämal ä paar Tox vo denen unbhörte Tachsli-
metergschirlene fangen und ame Sundig im
Kelmanus usfelle mit Namen und Geschlecht!

Chueri: Und mit dr Husnummere und em Stock,
mr wüßt jo nüd, wo f' diheim sind.

Rägel (wirft ihm eine Handvoll faule Pfauenins
Gesicht).

Drum hielt ich, wie gesagt, von Freiheit nicht,
Was ich davon im andern Salle hielt!
Auch iß's im Leben häßlich eingericht',
Daz die Zensur die Pressefreiheit beschließt.

Und dies wär grad die Freiheit, die ich meine;
Ich gäb dafür all meine Bürgerrechte,
Wenn ungestraft, vom Ganges bis zum Rheine,
Ich jedem sagen dürfte, was ich dächte.

Basquino

Zeppelin-Wirkung

Ein Pferdeschwanz ward getroffen,
Ein Hering ist elend versoffen;
Eine Suffragette verlor ihr Gebiss
(Doch weiter ist das kein Hindernis,
Dass sie kratzbürstig wie eine Katze geblieben).
Einer bösen Sieben,
Der blieb ein Flüchlein im Halse stecken;
Ein Polizist hieb mit seinem Stecken
Nach einem kläglich heulenden Hund
Und sonst blieb alles wohl und gesund,
Als sieben Zeppeline über England flogen.
Und wer da glaubt, das sei nicht gelogen,
Der hat die längsten Ohren auf Erden
Oder ist wert, damit gesegnet zu werden.

Reuter der jüngere

Briefkasten der Redaktion

Freund in Bern. Es stimmt uns
immer ganz besonders erhebend,
wenn wir erfahren, daß eidgenössische
Confrères im Ausland sich streiten.
Auch erhebender ist indessen dieses
Gefühl, wenn sie sich um Dinge
streiten, die sie keinen Wurstspiefel
angehen. Den Gipfel aber aller
Erhabenheit bildet die jüngsten
Streitigkeiten zwischen deutsch- und
welschschweizerischen Gardisten in
der Umgebung des Papstes anlässlich
der Einnahme von Götz. Daz sie sich dabei
geprügelt haben, geschah den beiden Teilen herzlich recht.
Daz aber von höherer Seite eingeschritten werden
mußte, war überflüssig, da dadurch die verdiente Tracht
Prügel, die sie sich gegenseitig zu verabfolgen anschickten,
unnötigweise befehlitten wurde.

R. S. in Wiedikon. Das mit dem geplanten Luft-
verkehr zwischen Deutschland und Amerika hat folgende
Bewandtnis: Die Deutschen haben eingesehen, daß sie
mit ihrem Unterseeeverkehr zu sehr „unten durch“ ge-
kommen sind und wollen dem nun dadurch begegnen,
daß sie nunmehr nach etwas „höherem“ streben.

Einsender werden höflichst darauf aufmerksam ge-
macht, daß die deutsche Sprache ein Ding ist, das ge-
lernt werden kann. Einsender, die mit ihrer gutmütigen
Muttersprache auf gespanntem Suße stehen und in
Ermangelung anderer Eigenschaften frisch werden, haben
bis auf Weiteres keine Aussicht auf „regelmäßige ein-
trächtige Mitarbeit“.

L. R. in Zürich. Warum soll man schweizerischen
Offizieren verbieten, nach Columbia zu gehen und dort-
selbst eine ebenso schlagfertige Armee wie die unsere auf
die Beine zu stellen? Wir haben genug Militärgenie,
die der Meinung sind, solange wir nicht in Kriege ver-
wickelt seien, keine richtige Verwendung in einer Heimat
zu finden, die noch nie die Propheten anerkannt hat,
die zu Duthenden in ihren grünen Gefilden leben.

Konkurrenz. Nein, lieber Freund. Ein Blatt, in
dem „Hampshire“ auf „Offiziere“ gereimt wird, können
wir, auch wenn es in dem der Sage nach als rosig
berühmten Bâle erscheint, nicht als Konkurrenz anerkennen.
Besten Dank und viele Grüße!

Bewerber. Schimpfworte allein belegen Ihr Talent
für die Satire noch nicht. Lebzigens iß der Kloß, der
so groß wäre wie der Keil, für den Sie sich halten, bis
heute noch nicht gefunden.

Kohlenversorgung. Die Frage unserer Kohlen-
versorgung ist tatsächlich mit so viel Arbeit und Schwierig-
verbunden, daß wenigstens denjenigen, die sich mit der-
selben zu befassen hatten, dabei so warm geworden ist,
daß sie für ihre eigene Person auf einen guten Teil des
sonst üblichen Kohlenbedarfs verden verzichten können.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.



August

Der Sommer hält die Seidenschleier
voll heller Lichter ausgespannt.
Und ruft zur hohen Sonnenfeier
den warmen Segen übers Land.

Er spielt auf stummen Liedersaiten,
die er in kund'gen Händen hält.
Die Engel in den Himmelsweiten
sie horchen auf die klingende Welt.

Walter Menzi

Zeitungsdichte

Die Internierten. — Die im herrlichen Einvernehmen gescheiterte
Delegation der Schweiz in Paris

Bei jeglichem Empfangsgebränge
Der Internierten dröhnt es: Hoch
Die Schweiz! — Wir stehn im Siegepränge.
Mein Vaterland, was willst du noch?

Wir reichen Blumen dar und Kränze,
Verschwenden Gaben übervoll,
Das Weibsvolk überschritt die Grenze
Des Unstands, wurde liebestoll.

Dein Ruhm erschallt im Erdenrunde,
Helvetia, von Kind und Greis.

Aus Schweden kommt die frohe Kunde:
Es reicht vielleicht zum Nobelpreis!

Es war nicht um des Dankes willen.
Erbarmen war's mit Pomp gemischt.

Wie wird die Wirkung sein der Pillen,
Die Frankreich jetzt uns aufgetischt?

Ein Opfer hatten im Vertrauen
Auf Treu und Glauben wir gebracht.
Wir wurden über's Ohr gehauen.
Es duckt das Recht sich vor der Macht.

Zum Bittgang mußte sich bequemen
Das Schweizervolk, es ist ja klein.

Man schied im besten Einvernehmen:
Auf jedes Wünschlein hieß es Nein.

Nun sind auf uns wir angewiesen
Und müssen schauen, wie es geht,
Ob aus den Aeckern, aus den Wiesen
Genügend Nahrung uns entsteht.

Zum Nachtschlaf schlucken wir die Phrasen,
Die unserm Volk Paris entbot.

Wir kennen das. Die Seifenblasen
Sind billiger als Fleisch und Brot.

Mir tönt das Stichwort wie Entweihung:
Der Kleinste soll geachtet sein!
Der größte Schreier nach Befreiung
Der will die Welt für sich allein.

Karl Jahn